

Beitrag von Petra Schmitz zur Interpellation von Karl-Heinz Braun
an Minister Oliver Paasch
Plenarsitzung vom 21.05.2012

Es gilt das gesprochene Wort

Thema: Gesunde und nachhaltige Schulernährung

Sehr geehrter Herr Präsident,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus Regierung Parlament!

Der Mensch ist, was er isst!

Wer sich Gedanken um seine Ernährung macht, macht sich auch Gedanken darüber, wie sie entsteht und wo sie herkommt, er nimmt sich Zeit, sie zu zubereiten, nimmt sich Zeit zum Essen, und das bedeutet auch, dass er gesünder und bewusster lebt.

Alle in diesem Haus werden Karl-Heinz Braun in seiner Interpellation zustimmen: gesunde und nachhaltige Ernährung ist wichtig.

Zu einzelnen Aspekten seiner Ausführungen möchte ich nun Stellung beziehen.

Grundsätzliches vorab:

Das Thema Ernährung ist ein gesamtgesellschaftliches Thema und darf nicht nur auf die Schulernährung begrenzt werden. Gegessen wird – zumindest in den häufigsten Fällen – Zuhause. Vor einigen Tagen, am 18. Mai berichtete das Grenz-Echo von einer Untersuchung der Essgewohnheiten belgischer Kinder zwischen sechs und 36 Monaten. Fakt ist, dass in Belgien Kleinkinder zu viel Fleisch, Wurst und Süßes, aber zu wenig Gemüse essen. Aus der Untersuchung geht ferner hervor, dass Eltern gute Absichten haben, aber meist zu wenig wissen über die richtige Ernährung ihrer Kinder. Die Eltern dürfen also bei diesem Thema – auch wenn es um die Schulernährung geht – nicht außen vor gelassen werden. Von daher kann ich der Ecolo-Fraktion zu, wenn sie weiterhin eine Sensibilisierung der Eltern bzw. der breiten Öffentlichkeit anregt.

Mit der von Kollegen Braun beschriebenen Schulernährung sind die angebotenen Speisen mittags, in der sogenannten Schulkantine, gemeint. In der Schule basiert sich die Ernährung jedoch nicht nur auf mittags. Der Pausensnack, Getränke oder z.B. Butterbrote gehören auch dazu.

Die Kinder und Jugendliche, die mittags nicht wie es umgangssprachlich so schön heißt „warm essen bleiben“, essen zumeist in der Grundschule Butterbrote. Wenn es sich dabei um Weißbrot und Butter

mit Schoko-Nuss-Aufstrich handelt oder wenn es sogar nur eine Zuckerwaffel ist, die sich in der Butterbrotdose des Kindes befindet, drängt sich auch hier die Frage der gesunden und ausgewogenen Ernährung auf.

Natürlich hat eine Schule den Eltern nicht vorzuschreiben, was sie ihrem Kind mit zur Schule geben – jedoch kann sie Empfehlungen aussprechen, „gesunde Ernährung“ in ihrem Schulprojekt verankern und in ihrer Schulordnung Richtlinien festlegen.

Viele nennenswerte kleine und große Initiativen gibt es bereits. Einige möchte ich nun nennen:

- ein Tag des gesunden Frühstücks einführen:
- Obstsalat, Gemüse zum Dippen, ein kreatives Frühstück mitbringen lassen und mit den Kindern gemeinsam und in Ruhe das Essen einnehmen
- am Projekt „Tutti Frutti“, das vom Ministerium organisiert wird, teilnehmen
- Süßigkeiten bis mittags verbieten und ab dann nur als Dessert „dulden“
- als Alternative zu Süßigkeiten einen Apfel-Automaten aufstellen
- keine Soft-Getränke anbieten – Es bei Wasser und Saft belassen

- einen Veggie-Tag einführen und an einem Tag in der Woche auf Fleisch und Fisch zu verzichten
- einen Tag der gesunden Ernährung organisieren,
- gemeinsam mit den Lehrern, Eltern und Kindern kochen
- oder sogar eine Projektwoche in Zusammenarbeit mit z.B. einem Bäcker aus der Region organisieren,
- parallel dazu im Unterricht jahrgangs- und fächerübergreifend Kompetenzen im Rahmen einer gesunden Ernährung erarbeiten,
- so wie es in den Rahmenplänen von der Unterstufe bis zur 1. Stufe der Sekundarstufe vorgesehen ist

Für mein Dafürhalten sollten im Sinne der Eigenverantwortlichkeit von Schulen solche „Best practices“ für sich sprechen und keine verbindliche Vorgaben den Schulen vorgeschrieben werden.

Jedoch könnten positive Anreize angedacht werden, um Schulen dazu zu bewegen, sich der Problematik intensiver (als bisher) anzunehmen.

Wichtig ist zudem, dass ein ausgewogenes und gesundes Mittagessen auch beim Konsumenten, sprich den Kindern und Jugendlichen „ankommt“. Dafür braucht man ein kindgerechtes und auch schmackhaftes Angebot.

Denn...

- Welchen Mehrwert hätte ein nicht genmanipulierter Tofu-Burger, wenn ihn keiner essen würde?
- Welchen Mehrwert hätte ein Veggie-Tag, wenn das tierische Produkt nicht durch ein nährstoffreiches Angebot ersetzt werden würde?
- und welchen Mehrwert hätte z.B. ein Sauerbraten aus ökologischem Anbau, wenn er Kinder nicht schmecken würde?

Den Vorschlag das Küchenpersonal in diesem Sinne an Fortbildungen teilnehmen zu lassen, kann eine mögliche Piste sein. Jedoch sehe ich auch hier die Schulen selbst und deren Schulträger in der Pflicht. Aus meiner beruflichen und mütterlichen Erfahrung heraus weiß ich, dass allein „Predigen“ und „Diktieren“ seitens der Erwachsenen nichts hilft.

Ich erinnere mich noch sehr gut, als vor einigen Jahren die Agora das Theaterstück „Die Kartoffelsuppe“ in und für Schulen spielte. Einige meiner damaligen Schüler gehörten eher in die Sparte „Suppenkasper“ und als sie von anderen Kindern im Vorfeld hörten, dass nach dem Stück die zubereitete Suppe gegessen werden sollte, löste dies nicht gerade Euphorie bei ihnen aus.

Kurz zum Hintergrund:

Im Theaterstück „Die Kartoffelsuppe“ erzählt die Hauptdarstellerin eine Geschichte, in der es um Krieg und eine Hungersnot geht. Beim Erzählen kocht sie eine Kartoffelsuppe. Wenn die Suppe fertig ist, hört die Köchin auf zu erzählen, obwohl die Geschichte noch nicht zu Ende ist, und isst sie gemeinsam mit den Zuschauern.

Für mich als Lehrerin war es erstaunlich, dass gerade die oben genannten Schüler nach dem Stück eifrig die Suppe mitlöffelten.

Keine Angst Kolleginnen und Kollegen, ich werde jetzt nicht dazu appellieren, verbindlich Schultheater zwecks Sensibilisierung von gesunder Ernährung in Schulen einzuführen. Jedoch zeigt dieses Beispiel in meinen Augen, dass es heißt kreative Wege zu gehen und Alternativen zu suchen, um den Kindern und Jugendlichen ein gesundes, ausgewogenes Essen schmackhaft zu machen und eine gesundheitliche Lebensweise ihnen nachhaltig näher zu bringen.

Vorbild sollte hier ein jeder von uns sein. Denn du bist, was du isst.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!